Guter Regenschutz

Autor(en): **Bühler, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1952)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987949

Nutzungsbedingungen

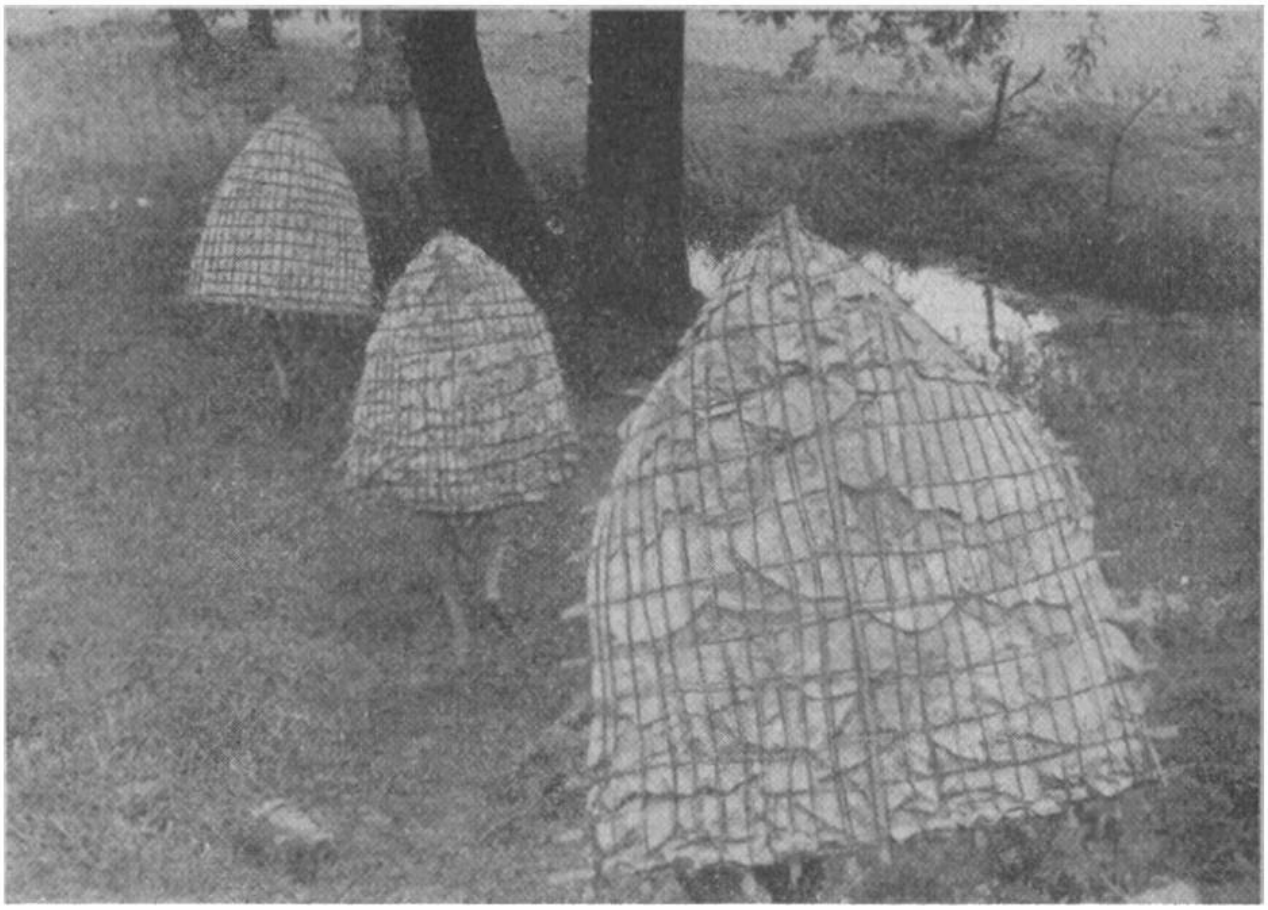
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Indische Bauern mit Regenhauben aus Blättern.

GUTER REGENSCHUTZ

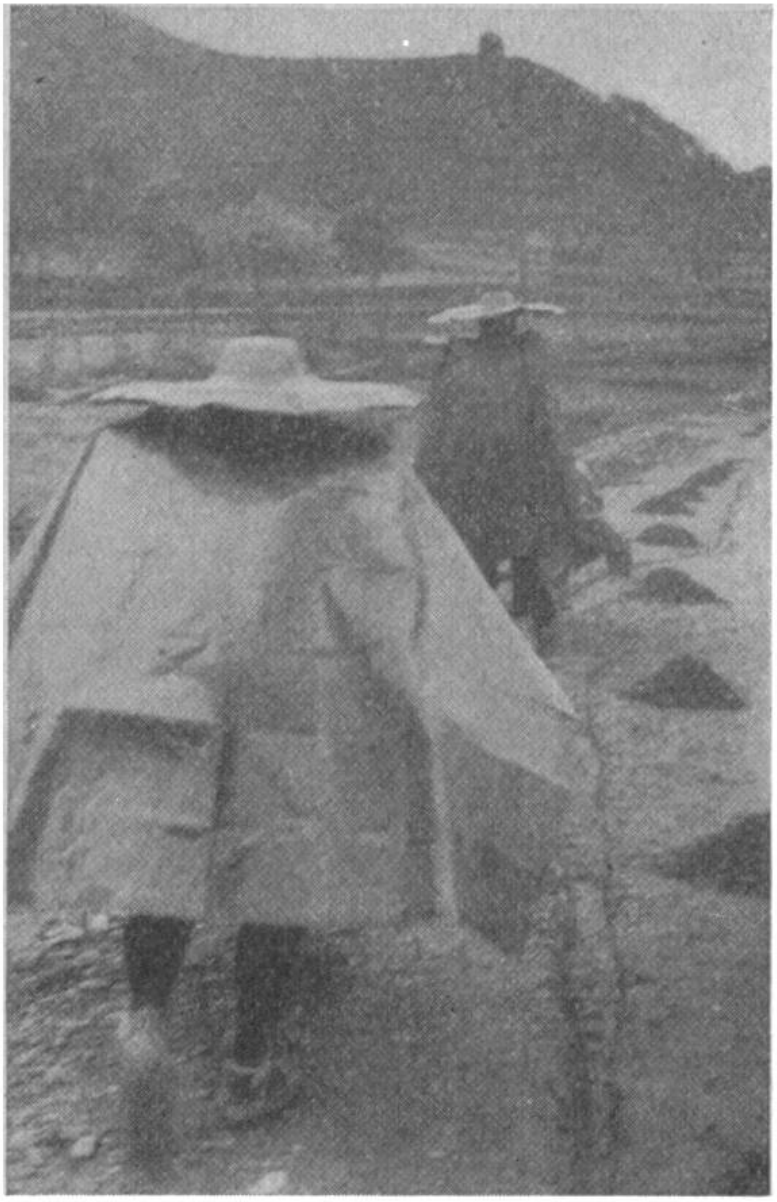
In manchen warmen und heissen Ländern regnet es viel häufiger und namentlich bedeutend heftiger als bei uns. Daher ist es nicht verwunderlich, dass selbst die unzivilisierten Bewohner solcher Gebiete Kleidungsstücke erfunden haben, die sie vor Nässe schützen. Glücklicherweise stehen ihnen schon von Natur aus mannigfaltige Mittel zur Verfügung. Die grossen Blätter gewisser Pflanzen, wie etwa der Banane, können im Notfall als eine Art Schirm verwendet werden, der wenigstens den Kopf und namentlich die Haare deckt. Das gleiche Material wird aber auch zu eigentlichen Kleidern verarbeitet. So legen indische Bauern grosse Blätter wie Dachziegel neben- und übereinander und klemmen sie in einem doppelten Gitterwerk aus leichten Holz- oder Bambusstäben fest. Das Ganze bildet eine grosse Kapuze, die auf dem Kopf aufliegt und bis zu den Knien reicht. Solche Regenhauben sind in al-

Mann mit Regenkleidung.
Portugiesisch Ost-Timor.

len möglichen Grössen und Formen in sämtlichen Tropenländern bekannt. Statt ganzer Blätter verwendet man oft breite Blattfiedern von Palmen und näht diese der Länge nach aneinander. Andere Formen bestehen aus dünnen Rinden oder Blütenscheiden.

Vielfach kennt man auch Regenhüte und -mäntel. Die einfachsten Kopfbedekkungen bestehen aus rechteckigen Rindenstücken oder Matten mit einem Ring aus Rinde, Blattstreifen oder Geflecht auf der Unterseite, in den der Kopf passt. Bessere Hüte sind sorgfältig genäht oder geflochten. Oft weisen sie halbkugelige Form auf, wie etwa bei den Bauern in Ost-Timor. Oder aber sie besitzen breite abstehende Ränder, wie bei den Kulis in Südchina. Sie wirken dann fast wie Schirme.

Auch Mäntel oder Pelerinen stellt man am häufigsten aus Blättern, vor allem aus Fiederblättern der Palmen her. Der Mann in Ost-Timor trägt ein solches Kleid. In dicker Schicht liegen die Fiedern übereinander wie das Stroh auf dem Dach eines alten Aargauerhauses. Oben sind sie in eine Schnur eingebunden, die man auch zur Befestigung der Pelerine am Hals benötigt. Häufig bestehen die Umschlagtücher oder



Südchinesische Kulis mit Regenmänteln aus papierartigem Bast.

Mäntel aus Baststoff. Man stellt diesen aus Baumbast her, den man in grossen Stükken von den Stämmen löst und dann so lange klopft, bis die einzelnen Fasern einen dichten Filz bilden. In Südchina kennt man sogar aus dem Bast von Maulbeerbäumen angefertigtes papierartiges Material. Für Regenmäntel, wie sie die Kulis auf dem dritten Bild tragen, imprägniert man es mit Öl, so dass es völlig wasserdicht wird.

Regenhauben, Hüte und Mäntel der beschriebenen Arten sind meistens vollkommen wasserdicht. Natürlich halten sie nicht sehr lange; aber man kann sie leicht ersetzen, und das benötigte Material kostet ja fast nichts. Im übrigen haben in den Tropen auch die teuren europäischen Mäntel und Hüte kein sehr langes Leben. Die wolkenbruchartigen Regen und die grosse Wärme setzen selbst den besten Stoffen rasch und hart zu. A. Bühler

Wieviel Ausbeute gibt es beim Mosten und Dörren?

Aus 100 kg Äpfeln und Birnen gewinnt der Moster je nach den ihm zur Verfügung stehenden Einrichtungen und je nach Obstsorten 65–75 l süssen Saft. Von je 100 kg Frischobst erhält man 20–25 kg Dörrbirnen, 12–15 kg gedörrte Apfelschnitze, 25 kg gedörrte Kirschen und Pflaumen.